

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 89 (1995)
Heft: 11

Artikel: Wer Kunst versteht, hat mehr vom Leben
Autor: Spörri, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer Kunst versteht, hat mehr vom Leben

Gedanken von Dieter Spörrli

KünstlerInnen sind besondere Menschen. Das Wichtigste, was es zu wissen gibt, ist aber, dass jeder Mann ein Künstler und jede Frau eine Künstlerin sein kann. Das heisst: Die entsprechende Lebensphilosophie vermag sich jeder Mensch anzueignen.

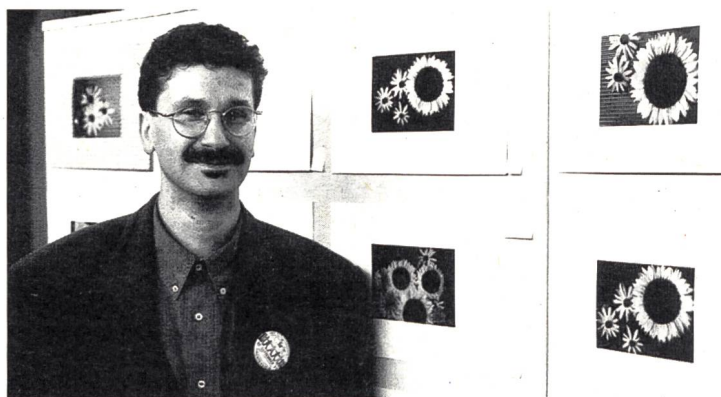
KünstlerInnen versuchen in jedem Fall mit ihrem Schaffenswerk eine Geschichte zu erzählen. Das bedeutet, die Sprache in Bildern oder Skulpturen zu vollenden. Es ist ein Versuch, die persönliche Wahrnehmung, so realitätsnah wie es eben mit der gewählten Kunst geht, zu verewigen. Wobei sich BetrachterInnen nicht selten mit der jeweiligen Kunst (bzw. Kunst-richtung) regelrecht zu befassen haben, um überhaupt zu verstehen, was der Künstler oder die Künstlerin ihm mitzuteilen versucht. Kann man als BetrachterIn sich aber zu diesem «Mehraufwand» durchringen, so eröffnet sich nicht selten eine faszinierende Welt, die sonst nur die Kunstschaffenden mit ihren eigenen Augen zu sehen und somit auch zu verstehen vermögen.

Die jährlich stattfindende Veranstaltung «Tag der Gehörlosen» fand diesmal in Vaduz statt. Neben den üblichen politischen Vorträgen stand zum erstenmal in der Geschichte der Gehörlosenkultur auch eine Gruppenausstellung von gehörlosen KünstlerInnen auf dem Programm.

Diese Ausstellung fand im gutbesuchten Rathaussaal statt. An der Vernissage begrüsst der OK-Präsident Adrian Schädler die anwesenden



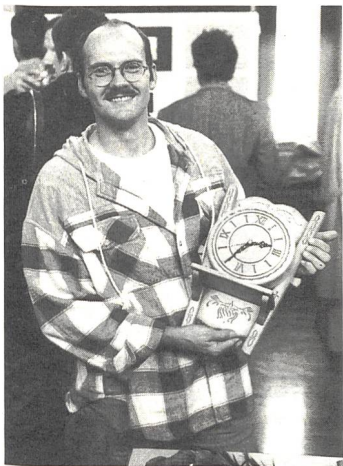
Willy F. Bernath: Seine Ölgemälde zeigen die diversen kommunikativen Situationen der Gehörlosigkeit.



Salvatore Cicala-Frick macht Serienaufnahmen von Sonnenblumen; er experimentiert dabei mit verschiedenen Techniken.



Heidi Hirschi-Lutz: Bei ihrer Malerei mag sie Harmonie, Ruhe und Kontraste und ganz besonders Mondlandschaften.



Daniel Gundi machte seinen Beruf zum Hobby: Walliser Holzschnitzereien.



Marlis Reinhart: Ihre Seidenmalereien und Perlegegenstände zeigen sinnlich-verträumte Kindersujets.



Edwin Werlen-Cotter: Seine Skulpturen und seine Glaskunst beinhalten diverse Echos der Kommunikation.



Giuanna Manetsch-Sialm stellte Tuschnalereien aus. Deren Inhalte sind Menschen und ihre Masken im Alltagsleben.

Ehrengäste sowie die übrigen Kunstfreunde. Er erklärte den anwesenden Kunstfreunden, dass es den gehörlosen KünstlerInnen gelungen sei, das Motto «Soziale und kulturelle Integration – auch für «Gehörlose» mit wunderschönen Kunstwerken zu präsentieren. Es sei höchste Zeit, sich auch vermehrt mit Kunst auseinanderzusetzen!

Auch das Publikum hatte die Möglichkeit, sich mit den anwesenden KünstlerInnen zu unterhalten und somit diese «neue» Welt kennenzulernen.

Die Behinderung der Gehörlosen darf nicht als «Hindernis, sich mit Kunst zu befassen» verstanden werden. Auch gehörlose KünstlerInnen, vielleicht gerade sie, erleben die Natur und ihre Eindrücke bzw. Kommunikation mit der Natur und ihren Eindrücken auf eine ganz spezielle Art und Weise. Und so gestalten sie auch ihre Kunstwerke auf eine ganz spezielle Art und Weise.

Sicherlich gibt es noch zahlreiche andere gehörlose KünstlerInnen in der Schweiz. Es ist zu hoffen, dass sie sich in Zukunft auch an Ausstellungen beteiligen werden.

Jedenfalls hatten die anwesenden KünstlerInnen Erfolg und grosse Anerkennung verdient.

Und am Abend ging's weiter

Isu/Die Abendunterhaltung fand wie am Morgen im Vaduzersaal statt. Der Saal war überfüllt. Adrian Schädler, OK-Präsident, eröffnete die Abendunterhaltung. Eine Theatergruppe vom Sportclub St. Gallen zeigte zwei verschiedene Darbietungen. Inge Scheiber und Daniela Ryhner zeigten schöne Gebärdenlieder in Begleitung von einem ganz gewaltig laut trommelnden Mann, Jakob Ryhner. Die Gebärdenlieder handelten von der Kommunikation mit den Mitmenschen.

Dann folgte eine lustige Darbietung: Raduolf Bivetti spielte einen Zahnarzt, Roland Schneider wirkte als junger Mann mit, der furchtbare Zahnschmerzen hatte. Beim Zahnarztbesuch gab es Probleme mit der Verständigung. Der junge Mann wollte, dass ein Dolmetscher bestellt wird. Der Dolmetscher kam in rascher Eile in die Pra-



SGB-Präsident Peter Matter (links) und OK-Präsident Adrian Schädler freuten sich über den gelungenen Anlass

xis und fragte den jungen Mann, was er möchte. Der junge Mann erklärte, warum er Schmerzen hatte. Das hat der Dolmetscher dem Zahnarzt vermittelt. Der Zahnarzt begriff und nahm eine Spritze. Er gab dem Dolmetscher statt dem jungen Mann eine Spritze in den Mund. Aber das war doch ein Missverständnis.

Hinten im Saal stand eine Tombola. Es gab schöne Preise. Frau Thaler aus Effretikon gewann überraschend einen Fernseher. Die Unterhaltung verlief bis nach Mitternacht. Kurz vor Mitternacht fand die Fahnenübergabe an die Organisatoren des nächsten «Tag der Gehörlosen» statt. Ruedi Graf, OK-Präsident des SGB, und Walter Zaugg, Stiftungsratsmitglied des Treffpunktes der Gehörlosen, nahmen die Fahne entgegen. Der Tag der Gehörlosen findet am 28. September 1996 in Zürich statt.

Sekundarschule für Gehörlose

Ein Sommerlager – einmal anders

Die albanischen, griechischen, türkischen, italienischen, spanischen oder auch die Schweizer Kinder des Stadtkreises 5 in Zürich besuchen wöchentlich «ihren» Kurs in heimatlicher Sprache und Kultur. In der Welt der Gehörlosen fordern die gehörlosen Erwachsenen schon lange, dass über «ihre» Kultur – nämlich die Gehörlosenkultur – in den Schulen gesprochen wird. Die Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarschule für Gehörlose organisierten zu diesem Thema drei spezielle Tage:

Was ist Gehörlosenkultur? – Was ist «hörende» Kultur?

Zusammen mit Frau K. Tissi, Frau T. Tissi, Frau M. Ribeaud und Herrn W. Bernath versuchten wir den Schülerinnen und Schülern eine Antwort auf diese Fragen zu geben.

Lesen Sie nachfolgend Auszüge aus dem Tagebuch:

Die Klasse 1a schrieb: Mittwoch, 21. Juni 1995

Am ersten Lagertag trafen wir uns um fünf vor acht beim Treffpunkt im Hauptbahnhof Zürich. Wir fuhren mit dem Zug von Zürich bis nach Flums. Dort stiegen wir um und fuhren mit dem Postauto nach Tannenheim. Um zehn Uhr kamen wir im Chalet Bergruh an. Wir machten uns zuerst mit dem Haus bekannt.

Um halb elf Uhr begannen wir mit dem Programm «Gehörlosenkultur». Vier gehörlose Erwachsene waren unsere LehrerInnen. Wir machten zuerst das «Familienspiel»: Jede Person bekam einen Zettel. Auf diesem Zettel stand zum Beispiel Sohn Moll. Wir

mussten nun Vater Moll, Mutter Moll und Tochter Moll suchen, und die ganze Familie musste dann sofort einander auf den Schoss sitzen. Wir durften nicht gebärden oder sprechen, sondern mussten nur gut ablesen. Das Spiel war nicht so einfach, weil die Namen fast gleich waren, zum Beispiel Mohl, Moll, Poll, Noll, ... Ihr könnt euch schon vorstellen, wie es gegangen ist... Also, es gab ein Durcheinander, bis sich alle Familienmitglieder endlich gefunden hatten!

Nach dem Mittagessen spielten wir mit dem Erdball, und dann sprachen wir über verschiedene Kulturen und über das, was zu einer Kultur gehört. Hier ein paar Beispiele: Sprachen, Essen (Spaghetti mit Löffel und Gabel, Chinesisch mit Stäbchen...), Mode (türkische Frauen mit Tuch gekleidet), Verkehr, Verhalten, Religion, Begrüssung... Nach der Besprechung machten wir draussen ein Spiel, damit wir genug frische Luft schnappen konnten. Nach dem Spiel teilten wir uns in vier Gruppen. Jede Gruppe hat Vorschläge und Ideen zu einem Thema gesammelt.

Gruppe A musste über das Essen sprechen: Die Gehörlosen brauchen mehr Platz zum Gebärden, sie brauchen einen runden Tisch; alle hohen Sachen (Kerzen, Blumen...), die auf dem Tisch stehen, müssen sofort weg!

Über den Verkehr, die Technik sprach die **Gruppe B**: Die Brille ist für Gehörlose ein wichtiges Hilfsmittel, damit sie gut ablesen können (Hörende brauchen keine Augen zum Ablesen, sie brauchen die Ohren!).